

3. Behauptung

Sie können die Schlammschlacht überleben, ohne zum Schwein zu werden



Ich saß in meinem Büro bei der *Chicago Tribune*, hatte die Füße auf meinen Schreibtisch gelegt, lehnte mich in meinem Drehstuhl zurück und sog die Schlagzeile in mich auf: „Geheime Memos zeigen: ‚Ford‘ ignorierte die Feuergefahr beim ‚Pinto‘.“ Meine Augen wanderten weiter zum fett gedruckten „Exklusiv!“ und meinem Kürzel über dem Artikel.

Ich wünschte, ich könnte sagen, dass mir etwas an den Menschen gelegen hätte, die bei Unfällen mit dem umstrittenen Kleinwagen tödliche Verbrennungen davongetragen hatten. Aber das stimmte nicht. Ich war zu jener Zeit Atheist, machte mir nur Gedanken um mein berufliches Vorwärtkommen und wusste, dass diese Story meiner Karriere einen Schub geben würde.

Ich war beim Überprüfen einer Gerichtsakte auf einen Umschlag mit geheimen Dokumenten der *Ford Motor Company* gestoßen. Auf der Grundlage dieser Memos und anderer Nachforschungen beschrieb mein Artikel detailliert, dass der Automobilhersteller im Voraus genau gewusst hatte, dass der *Pinto* explodieren konnte, wenn von hinten ein anderer Wagen mit einer Geschwindigkeit von ungefähr 30 Stundenkilometern auf ihn auffuhr. Aber dennoch entschied man sich dagegen, seine Sicherheit zu verbessern, um pro Auto ein paar Dollar einzusparen.

Während ich Folgeartikel plante, klingelte mein Telefon. Der Anrufer stellte sich als Rechtsanwalt vor, der gerade eine mehrere Millionen Dollar schwere Zivilklage gegen *Ford* ausfocht.

„Schauen Sie“, drängte er mich, „ich bin in einer verzweifelten Lage. Wenn ich diese Dokumente nicht schnell bekomme, geht meine Klage den Bach runter. Das bedeutet, dass die Familien einiger Leute, die bei einem Unfall getötet wurden, nie eine Entschädigung für ihren Verlust bekommen. Können Sie mir Kopien dieser Unterlagen machen?“

„Tut mir leid, aber das kann ich nicht“, erwiderte ich. „Es würde meiner Journalistenethik widersprechen, wenn ich Ihnen gegen ‚Ford‘ helfen würde. Als Reporter muss ich Neutralität wahren.“

„Mit anderen Worten“, sagte er, „Sie halten an Ihren ethischen Richtlinien fest, selbst wenn das bedeutet, dass die Gerechtigkeit dabei auf der Strecke bleibt und einige unschuldige Opfer nie das bekommen, was ihnen zusteht?“

Ich hielt inne, um über dieses Dilemma nachzudenken, aber er musste mein Schweigen als Ablehnung interpretiert haben.

„Gut“, meinte er abschließend, „ich werde morgen nach Chicago fliegen. Treffen Sie mich am Flughafen O’Hare. Ich werde eine Brieftasche dabei haben, die 5.000 Dollar enthält. Sie geben mir Kopien dieser Dokumente, ich gebe Ihnen diese Brieftasche. Niemand wird je etwas davon erfahren.“

Er wartete einen Augenblick, damit ich über sein Angebot nachdenken konnte. „Was sagen Sie dazu?“, fragte er.

Eine Charakterkrise

Ford wurde schließlich wegen Totschlags im Fall von drei Teenagern verurteilt, die bei einem Auffahrunfall mit dem Schrecken davongekommen wären, wäre ihr *Pinto* nicht explodiert. Das Urteil war ein Meilenstein in der Geschichte des Rechtswesens: Zum ersten Mal wurde ein US-Unternehmen gerichtlich dafür belangt, dass es vorsätzlich ein Produkt hergestellt und vermarktet hatte, das unverhältnismäßig gefährlich war.

Verbraucheranwalt Ralph Nader sagte, es wäre „Mangel an ethischem Mut, 1,5 Millionen ‚Pintos‘ mit diesem grausamen Benzintank auf die Straßen zu schicken“. Während des neun Monate dauernden Prozesses hörte ich ebenfalls den Kommentar eines früheren *Ford*-Managers: Bei der Entscheidung, das Auto zu produzieren, „überwog der Ehrgeiz ... das ethische Bewusstsein“.

Ford bestand hartnäckig darauf, nichts falsch gemacht zu haben, und nachdem der Richter den Geschworenen Akteneinsicht in die geheimen *Ford*-Unterlagen verweigerte, die ich bereits veröffentlicht hatte, wurde das Unternehmen freige-

sprochen. Aber der Autohersteller wurde mit Zivilklagen über mehrere Millionen Dollar überzogen und erlitt einen Imageschaden, weil er sich weigerte, das Sicherheitskonzept des *Pinto* zu verbessern, bevor er sich schließlich dem Druck von staatlicher Seite beugen musste.¹

Die Diskussionen um den *Pinto*, die durch die Zeitschrift *Mother Jones* ausgelöst wurden, schienen den Beginn einer Ära einzuläuten, in der das moralische Image Amerikas wiederholt beschädigt wurde. Innerhalb von zehn Jahren wurden 115 der 500 größten Unternehmen des Landes – gut etablierte Firmen mit gut etablierten Namen – wegen erstem kriminellem oder zivilrechtlichem Fehlverhalten verurteilt.

Wie konnte das geschehen? Ich glaube nicht, dass die Manager dieser Unternehmen plötzlich eines Tages im Büro verkündet hatten: „Lasst uns doch mal unsere ethischen Überzeugungen und unsere Integrität über Bord werfen.“

Viel wahrscheinlicher ist, dass es sich hier um den Tiefpunkt eines lange andauernden, schleichenden Abwärtstrends handelte. Mitarbeiter eines Unternehmens begannen, sich zu sagen: „Das ist schon in Ordnung – die Konkurrenz macht es genauso.“ Oder: „Die Gewerbeaufsicht wird schon nicht allzu genau hinschauen.“ Man suchte sich Abkürzungen. Kleinere Schummeleien wurden erst übersehen, dann toleriert und plötzlich verlangt.

Und allmählich stellte sich ein Unternehmen nicht mehr die Frage: „Was ist richtig?“, sondern: „Was ist gesetzlich erlaubt?“ Was schließlich in „Womit kommen wir durch?“ mündete.

Die Bedeutung von Integrität

Sie und ich sollten nicht allzu scheinheilig tun: Dieser moralische Verfall vollzieht sich nicht nur in den Vorstandsetagen großer Unternehmen. Dieser Niedergang kann sich auch im Leben ganz normaler Menschen ereignen, wenn sie im Alltag herausgefordert sind, fair, ehrlich und gesetzestreu zu sein und hart zu arbeiten. Und das alles in der düsteren Umgebung ihres Arbeitsumfelds, in dem es weitaus mehr ehrgeiziges Grau gibt als die scharfen Gegensätze von Schwarz und Weiß.

Und wenn Sie sich im täglichen Sog der Arbeitswelt befinden – gleichgültig, ob als Arbeitnehmer oder als Manager, ob als Verkäufer oder als Chef, ob im Blaumann oder im weißen Hemd –, werden Sie unausweichlich mit ethischen Fragen konfrontiert werden. Früher oder später werden Sie in Versuchung geraten, Ihre Integrität auf dem Altar des Kommerzes zu opfern.

„Das Problem mit den gnadenlosen Schlammschlachten ist“, so brachte es die Komödiantin Lily Tomlin auf den Punkt, „dass man zwar gewinnt, aber trotzdem zum Schwein wird.“ Aber das muss nicht notwendigerweise so sein. Gottes provokante Behauptung lautet, dass man den gnadenlosen Konkurrenzkampf überleben kann, ohne dabei zum Schwein zu werden.

Allerdings lassen sich nur schwer einfache Lösungen finden. Aber wir werden in diesem Kapitel sehen, dass es für uns eine starke Motivation geben sollte, unseren Werten treu zu bleiben, auch wenn wir Rädchen in einer Wirtschaft sind, in der Geld wichtiger zu sein scheint als Moral, in der Profit mehr zählt als Prinzipien und Ergebnisse mehr als Rechtschaffenheit.

Integrität, so sagt man, fängt bei einem selbst an. Es fängt damit an, wie Sie und ich tagein, tagaus in Kontakt mit Kunden und Mitarbeitern, mit Patienten und Klienten, mit Chefs und den Leuten aus den Vorstandsetagen stehen. Warren Wiersbe erklärt: „Ein integrier Mensch handelt nicht widersprüchlich oder tut nur so, als ob. Er ist ‚ganzheitlich‘; sein Leben bildet ein Ganzes und alles passt harmonisch zusammen. Integre Menschen haben nichts zu verbergen und nichts zu fürchten. Ihr Leben ist ein offenes Buch.“²

Leben, was wir glauben

Für Christen bezeichnet Integrität die Übereinstimmung zwischen Charakter und Glaubensbekenntnis, zwischen Überzeugungen und Verhalten. Es bedeutet, dass wir Gott mit unserem ganzen Sein lieben und unserem Glauben zugestehen, unser ganzes Leben zu beeinflussen, auch unser Berufsleben. Und hier wird es heikel. Zum Beispiel:

- Christen glauben, dass alle Menschen Gott wichtig sind. Aber zeigt sich diese Haltung wirklich in unserem Umgang mit Kunden, Arbeitskollegen und Wettbewerbern?
- Christen sprechen immer von Demut und sagen, dass es besser sei zu dienen, als sich dienen zu lassen. Aber zeigt sich das darin, wie wir mit den Menschen umgehen, die für uns arbeiten, oder darin, wie wir unsere Arbeitsleistung anpreisen, um befördert zu werden?
- Christen sind dafür, die Wahrheit zu sagen. Aber setzen wir diesen Glauben in die Praxis um, wenn wir ein Produkt verkaufen, über einen Konkurrenten sprechen, ein Auslieferungsdatum versprechen oder ein Geschäft abschließen?
- Christen predigen Ehrlichkeit. Aber haben wir das auch verinnerlicht, wenn wir Spesenabrechnungen erstellen oder eine Werbekampagne entwerfen?
- Christen sollen anderen Jesu Liebe zeigen. Aber wie äußert sich das, wenn wir in der Firma Arbeitsplätze abbauen oder in unserem Umgang mit leistungsschwachen Angestellten?
- Man erwartet von Christen, dass sie andere Menschen so behandeln, wie sie selbst behandelt werden wollen. Aber wie kann man dann rechtfertigen, dass sie für das Gehalt eines vollen Arbeitstages nicht die Leistung eines vollen Arbeitstages bringen? (Man schätzt die Kosten, die in den USA auf Grund mangelnder Arbeitsmoral pro Jahr entstehen, auf 350 Milliarden Dollar.³⁾)

Ich bin nicht naiv. Ich sage nicht, dass es einfach ist, den christlichen Glauben in den beruflichen Alltag zu integrieren, weil ich weiß, dass es das nicht ist. Es wäre einfacher, wenn es mehr Menschen tun würden. Aber Studien haben gezeigt, dass auch regelmäßige Kirchgänger im Durchschnitt keinen moralisch besseren Lebensstil haben als Menschen, die nicht regelmäßig zur Kirche gehen. Eine Gallup-Umfrage ergab, dass 43 % kirchenferner Menschen schon einmal das Eigentum ihres Arbeitgebers haben mitgehen lassen. Dieser Zahl stehen 37 % regelmäßiger Kirchgänger gegenüber, die dies auch bereits getan haben.

Offensichtlich sagen viele Menschen das eine, während sie am Sonntagvormittag in den Kirchenbänken sitzen, und tun

etwas ganz anderes, nachdem sie am nächsten Morgen die Stechuhr passiert haben. Bedauerlicherweise ist der Glaube für viele eine schöne Wochenendtheorie, aber keine Alltagsrealität.

Die Kosten der Integrität tragen

Integrität beginnt mit einer Entscheidung. Und wenn wir uns entscheiden, keinen Schubladen-Glauben zu leben, der unseren Beruf und Gott trennt, sondern einen ganzheitlichen Glauben, der Gott einlädt, mit uns zusammen an den Arbeitsplatz zu gehen, müssen wir im Voraus wissen, worauf wir uns einlassen. Deshalb möchte ich hier ein erprobtes Werkzeug aus der Wirtschaft – die Kosten-Nutzen-Analyse – einsetzen, um zu sehen, ob der Nutzen, den wir haben, wenn wir unseren Glauben auch am Arbeitsplatz leben, die Kosten übersteigt, die unter Umständen auf uns zukommen.

Und ich gebe gleich zu, dass es durchaus Kosten gibt. „Moralische Wertvorstellungen klingen gut, aber wie sieht das in Euro und Cent aus?“, fragen sich vielleicht manche. „Wenn ich mir keine gute Begründung ausdenke, warum ich dieses Projekt nicht pünktlich abgeschlossen habe, dann geht der Kunde zur Konkurrenz. Oder wenn ich beim Kostenvoranschlag nicht schwinde, werde ich diesen Auftrag nicht bekommen. Oder wenn ich die Mängel des Produkts, das ich verkaufe, nicht beschönige, bekomme ich keine Verkaufsbeteiligung – und meine nächste Ratenzahlung ist nächste Woche fällig.“

Das ist der Druck, dem wir im wahren Leben ausgesetzt sind. Das sind die Punkte, an denen wir spüren, dass unsere Integrität auf die Probe gestellt wird, und an denen wir versucht sind, kurzfristige Interessen zu verfolgen, selbst wenn es auf lange Sicht bedeutet, dass unser Charakter leidet oder unser Ruf beschädigt wird. In der Bibel steht: „Sie säen Unheil – und das ernten sie!“ (Hiob 4,8). Vielleicht geschieht das nicht unmittelbar, aber irgendwann bestimmt.

Ja, es kann auch Geld kosten, im Beruf integer zu bleiben. Doch letztendlich sind diese Kosten nicht so hoch wie der langfristige Schaden, der entsteht, wenn wir unseren Charakter auf dem Altar des Mammon opfern.

Und das ist durchaus nicht naiv gedacht. Viele prominente Führungskräfte teilen diese Meinung. „Um ein Gewinner zu sein“, sagte Albert Carr in der *Harvard Business Review*, „muss man auf Sieg spielen. Das bedeutet nicht, dass man rücksichtslos, grausam, hart oder betrügerisch handeln muss. Ganz im Gegenteil: Je besser der Ruf eines Menschen hinsichtlich Integrität, Ehrlichkeit und Lebenswandel ist, desto bessere Chancen hat er, auf lange Sicht zu den Gewinnern zu zählen.“⁴

Den Preis von prinzipientreuem Handeln bezahlen

Wir erleiden möglicherweise nicht nur finanzielle Einbußen, wenn wir uns weigern, etwas zu tun, das wir für falsch halten. Wir müssen auch mit wirtschaftlichen Opfern rechnen, wenn wir uns für das entscheiden, was wir für richtig halten. Das erlebte auch Jack Eckerd, Besitzer einer Supermarktkette, ein paar Tage, nachdem er Christ geworden war.

Eckerd sah sich in einem seiner Märkte um und bemerkte, dass einige Exemplare pornografischer Zeitschriften zum Verkauf auslagen. Da er die Situation mit den Augen eines frisch bekehrten Christen sah, ordnete Eckerd an, sofort alle Zeitschriften dieser Art in allen seinen 1.700 Filialen aus dem Verkauf zu nehmen. Als er gefragt wurde, ob er dies auf Grund seiner Entscheidung, Jesus nachzufolgen, getan hatte, antwortete Eckerd: „Natürlich. Warum sonst sollte ich ein paar Millionen Dollar zum Fenster hinauswerfen?“⁵

Es führt kein Weg daran vorbei: Manchmal müssen wir finanzielle Einbußen hinnehmen, wenn wir tun, was richtig ist. Aber das ist eben der Preis, wenn wir versuchen, Jesus nachzufolgen.

Ein weiterer Preis, den wir unter Umständen bezahlen, ist eine gewisse Entfremdung von unseren Arbeitskollegen. Wenn Sie beispielsweise Ihrem Arbeitgeber plötzlich ehrlich alle Ihre Privatgespräche zahlen, sehen Ihre Arbeitskollegen im Vergleich zu Ihnen ziemlich alt aus und werden vermutlich wütend auf Sie. Wenn sie das Gefühl bekämen, Sie seien selbstgerecht und überheblich, würde das Ihre Beziehung untereinander sicher belasten und vielleicht sogar Ihren Aufstieg verzögern.

Manche dieser Ängste sind überzogen. Integer zu sein be-

deutet nicht, dass man zum unausstehlichen Moralapostel wird, der jedes Mal fromm daherredet, wenn sich die Firma in moralisch trübe Gewässer begibt. Viele Dinge können taktvoll geregelt werden, indem man Alternativen vorschlägt und innerhalb des Systems arbeitet, um das moralische Klima im Laufe der Zeit zu verbessern. Eine Studie ergab, dass nur 30 Prozent derer, die einen ethisch klaren Standpunkt vertraten, negative Konsequenzen tragen mussten.

Aber wenn Sie einen klaren Standpunkt beziehen, stehen Sie manchmal alleine da. Und wenn Sie alleine dastehen, geben Sie unter Umständen eine gute Zielscheibe ab und müssen damit rechnen, dass es Sie etwas kostet.

Auf der Kostenseite unserer Kosten-Nutzen-Analyse stehen also ein paar Punkte, die dagegen sprechen, integer zu sein. Doch auf der Nutzenseite finden sich fünf Kategorien von Vorteilen, die wir genießen dürfen, wenn wir unseren Glauben am Arbeitsplatz leben. Auf den nächsten Seiten werden wir uns mit jeder dieser Kategorien beschäftigen – mit den persönlichen, den familiären, den geschäftlichen, den gesellschaftlichen und den geistlichen Vorteilen.

Persönlicher Nutzen: Vergesslich sein dürfen

Wenn Sie jemanden fragen, der sich darum bemüht, ein integres Leben zu führen, was für ihn der größte persönliche Nutzen ist, wird er wahrscheinlich antworten: ein reines Gewissen. „Wer geradlinig lebt, lebt ohne Angst; wer krumme Wege geht, wird irgendwann ertappt“ (Sprichwörter 10,9).

Das ist ein sehr großer persönlicher Nutzen. Wenn wir im Beruf integer sind, brauchen wir nicht in ständiger Furcht zu leben, dass irgendjemand unsere Lügen aufdecken könnte. Wir müssen nicht mit einer permanenten unterschweligen Angst leben, dass uns jemand bei irgendetwas ertappen könnte. Wir müssen uns keinen Vorrat an Entschuldigungen anlegen oder uns vernünftige Erklärungen ausdenken. Wir können unsere Einkommenssteuererklärung abgeben und nachts wie ein Baby schlafen.

Einer meiner Freunde, Russ Robinson, bemüht sich, als

Anwalt integer zu arbeiten. „Einer der größten Vorteile ist für mich, dass ich vergesslich sein darf“, sagte er. „Ich meine damit, dass ich mich nicht mühsam daran erinnern muss, wann ich die Wahrheit gesagt und wann ich gelogen habe. Ich muss nicht eine Menge Energie aufwenden, damit meine Geschichten schlüssig klingen. Und das finde ich sehr befreiend.“

Familiärer Nutzen:

Unsere Kinder durch unser Vorbild lehren

Die Bibel erwähnt den familiären Gewinn ganz konkret im Zusammenhang mit biblischer Ethik: „Ein Gerechter, der unsträflich wandelt, dessen Kindern wird's wohl gehen“ (Sprichwörter 20,7).

Schauen wir den Tatsachen ins Gesicht: Kinder kommen mit hypersensiblen Scheinheiligkeitsdetektoren auf die Welt. Sie spüren Widersprüchlichkeiten auf einen Kilometer Entfernung auf. Und wenn Sie mit einem widersprüchlichen Glauben leben, ist es nur eine Frage der Zeit, bis Ihre Kinder die Risse entdecken und Ihre ganze Glaubwürdigkeit in sich zusammenfällt.

Wenn Sie Ihren Kindern beispielsweise beibringen wollen, den Besitz anderer Menschen zu respektieren, Ihre Kinder aber sehen, wie Sie Sachen an Ihrem Arbeitsplatz mitgehen lassen, werden sie irgendwann zu dem Schluss kommen: „Oh, jetzt habe ich es verstanden! Der Trick besteht darin, sich nicht erwischen zu lassen!“

Oder wenn sie miterleben, wie Sie bei einem Telefonat mit Ihrem Chef windige Entschuldigungen erfinden, warum das Projekt noch nicht fertig ist, schließen sie daraus: „Ich verstehe! Wenn man in der Klemme steckt, dann windet man sich mit Hilfe von Lügen wieder raus.“

Es ist wie in der Geschichte von der Lehrerin, die ein Elterngespräch mit dem Vater von Johannes führte: „Johannes stiehlt immer wieder Sachen von anderen Kindern“, sagte sie. „Er nimmt ihre Stifte, ihr Papier, ihren Kleber – und ich weiß nicht, warum er das macht.“

Auch Johannes' Vater war erstaunt. „Ich weiß nicht, warum

er das Gefühl haben müsste, so etwas zu tun“, entgegnete er. „Johannes weiß doch, dass ich ihm alles, was er an Schulmaterial braucht, von der Arbeit mitbringen kann.“

Wenn wir unseren Kindern unklare Signale senden, bekommen wir Kinder, die sich im Unklaren darüber sind, wie sie ihr Leben leben sollen. Wir haben die Wahl: Entweder bringen wir sie durcheinander, indem wir ihnen ein Leben vorleben, das widersprüchlich ist und sich auf mehreren Ebene abspielt. Oder aber wir leben ihnen integrires Verhalten vor, damit sie sehen können, dass unser Glaube tatsächlich unser Verhalten bestimmt.

Beruflicher Nutzen: Liebe als legitime Strategie

Kristine Hanson, Harvard-Absolventin und Managerin, und der Philosoph Robert Solomon führen schon seit langem gemeinsam Management-Seminare durch, bei denen sie ihre praktische Berufserfahrung und sein akademisches Wissen über Ethik verbinden. Sie kommen darin zu folgendem Schluss:

„Die erfolgreichsten Menschen und Unternehmen sind diejenigen, die ethische Werte ernst nehmen. Das ist nicht weiter überraschend, da eine ethische Haltung weitgehend bestimmt, wie jemand Angestellte, Lieferanten, Aktionäre und Kunden behandelt, und ebenso, wie er mit Konkurrenten und anderen Mitgliedern der Gesellschaft umgeht. Und dies beeinflusst wiederum unweigerlich, wie er im Gegenzug behandelt wird. Nach ethischen Maßstäben handelnde Manager und nach ethischen Maßstäben arbeitende Unternehmen genießen tendenziell ein höheres Vertrauen, eine bessere Behandlung und leiden weniger unter Anfeindungen, Uneffektivität, Rechtsstreitigkeiten und staatlicher Einflussnahme. Ethische Maßstäbe sind einfach gut fürs Geschäft.“⁶⁶

In einer Zeit, in der die meisten Menschen glauben, dass sich die Moral im Berufsleben verschlechtert hat, haben Unternehmen, für die Ehrlichkeit ein wichtiges Prinzip ist, klare geschäftliche Vorteile.

Ich unterhielt mich einmal mit einem Manager, der kurz zuvor nach einer sehr erfolgreichen Karriere als Vizepräsident

eines der größten Unternehmen des Landes in den Ruhestand gegangen war. Er war für eine Abteilung verantwortlich gewesen, die über 750 Beschäftigte hatte. Und er wurde im ganzen Land als außergewöhnlicher Manager gepriesen.

„Was ist das Geheimnis Ihres außergewöhnlichen Erfolgs als Manager?“, fragte ich ihn.

Seine Antwort: Er übertrug einfach biblische Prinzipien – wie Wahrhaftigkeit, Konfliktlösung, dienende Führung und so weiter – auf sein berufliches Umfeld. Seine größte Entdeckung, so sagte er, sei gewesen, dass „Liebe in Aktion eine legitime Geschäftsstrategie“ darstelle. Dies bewies er durch die Art und Weise, wie er seine Angestellten und Kunden behandelte. Sie waren erfolgreich – und er dadurch ebenfalls.

Das gilt auch im kleineren Rahmen. Ich sprach mit jemandem, der in seiner Firma nach biblischen Maßstäben handelte. Er gab zu, dass er im Laufe der Jahre einige Kunden verloren hatte, weil er sich geweigert hatte, auf ihre Forderungen einzugehen, bei denen er sich außerhalb ethischer Maßstäbe bewegt hätte. Aber er sagte, dass sein Unternehmen insgesamt erfolgreich war, weil er sich den Ruf erworben hatte, vertrauenswürdig zu sein.

Wenn wir als Christen dafür bekannt sind, dass wir Menschen sind, die Verträge einhalten, Versprechen einlösen und gradlinig nach ethischen Maßstäben handeln, dann heben wir uns deutlich von einer Gesellschaft ab, in der Betrug, Täuschung und Unehrlichkeit den Ton angeben. Und dies verschafft uns eine gute Position in der Geschäftswelt.

Sozialer Nutzen:

Der Einfluss eines gottesfürchtigen Menschen

Wenn wir unseren Glauben in unseren beruflichen Alltag integrieren, ist dies auch von Nutzen für die Gesellschaft als Ganzes. Tatsache ist, dass die ethische „Temperatur“ eines Unternehmens, eines Industriezweigs oder einer ganzen Nation nur dann um eine Klasse besser werden kann, wenn Einzelpersonen – eine nach der anderen – sich dem Handeln nach ethischen Maßstäben im Beruf verschreiben.

Tatsache ist, dass ein Mensch etwas verändern *kann*, wenn er klar Standpunkt bezieht. Ich konnte das bei einem meiner Bekannten sehen, dessen Firma regelmäßig mit einem bestimmten Amt in der Landesregierung von Cook County in Illinois zusammenarbeiten musste. Normalerweise übernahm einer seiner Assistenten diese Dinge, aber eines Tages war niemand da, und so begab sich mein Bekannter selbst aufs Amt.

Dort begegnete ihm eine vermeintlich unbedeutende Form der Erpressung, die jeder seit Jahren tolerierte, gewissermaßen als Preis dafür, dass er Geschäfte machen durfte. Aber statt sich an diesen illegalen Aktivitäten zu beteiligen, sagte mein Freund einfach: „Nein, ich werde nicht bezahlen.“

Er brüllte nicht herum oder machte eine Szene; er weigerte sich einfach, die Korruption weiterzuführen. Und diese leise, aber entschiedene Reaktion eines Einzelnen setzte eine ganze Kette von Ereignissen in Bewegung, die schließlich zu einer Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft führte und zu einer Razzia bei der Regierung, und am Ende wurde eine kleine Ecke der Landesregierung gesäubert.

Es hat ohne Frage Vorteile für die ganze Gesellschaft, wenn Menschen ethische Werte hochhalten. John Eckerds teure Entscheidung, keine Magazine für Erwachsene mehr in seinen Geschäften zu verkaufen, ließ das ganze Land erbeben. Nachdem er alle Dinge aus seinen Läden verbannt hatte, die in irgendeiner Form pornografisch waren, wandte er sich in einem Schreiben an die Geschäftsführer anderer Supermarktketten und bat sie, sich seinem Schritt anzuschließen. Als Folge seines Engagements und unter dem Druck christlicher Organisationen begannen andere Ketten, Produkte, die auf dem Index standen, aus ihrem Sortiment zu nehmen oder zumindest ihre Bemühungen zu verstärken, sie Kindern nicht zugänglich zu machen.

„Was man nicht durch Gesetze erreichen konnte, wurde erreicht, als ein Mann sein Leben Jesus gab und sich seiner Herrschaft unterstellte“, sagte Charles Colson, ein Freund Eckerds. „Erzählen Sie mir nicht, dass ein Einzelner nichts verändern kann!“⁷